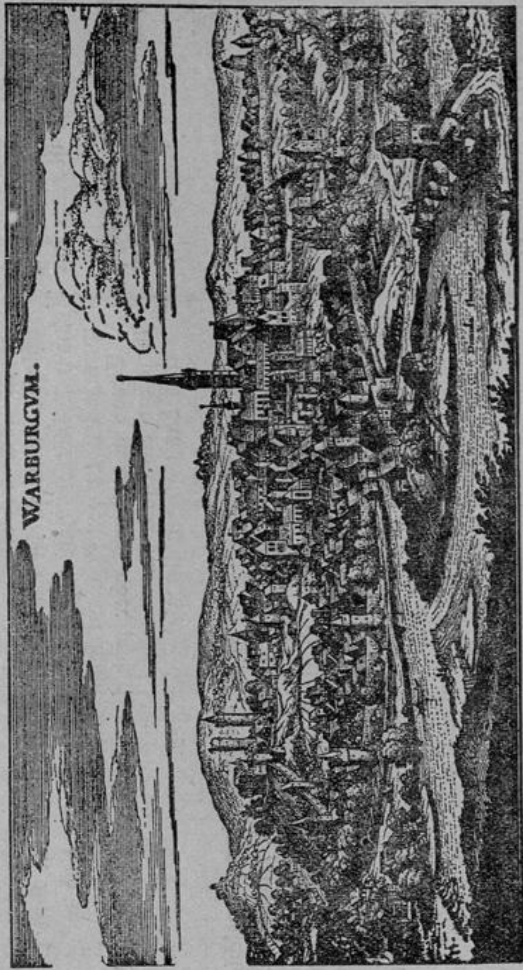


Warburger Marke



WARBURG.

Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
des **Warburger**
Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgedankens
annimmt.
Bereitete Beiträge willkommen
Nachdruck der Dringlichkeit
verboten
Schiffverleumdung: A. Schäfers,
Warburg

Mr. 63

13. August 1938

12. Jahrgang

„Hotel zu den Domsparzen“

Korrespondenz-Verlag Fritz Mendicke, Leipzig C 1

Roman von Wolfgang Marken

„Ich werd's nicht mehr verbergen!“

„Um Gottes willen!“

„Das ist egoistisch, Bruder!“

Nach einer Weile sagte der Kantor leise: „Möchtest du mich

denk wieder oben sehen auf der Bühne oder auf dem Podium

des Konzerthauses? Geht und gehet, ohne Zeit und Ruhe!

Nur ein Spielball des Publikums! Nein, Zeng! Jetzt will ich

mein Leben aufbauen wie ich es will!“

„Und du hast doch so gern gelungen!“

„Hast immer alles, was in dir lebe, dein ganzes

Herz, deine ganze Seele hineingesteckt, daß die Menschen den

Stimmen anhörten und das Erlebnis fanden, das sie sonst um-

sonst lüchten. Hast du sie nicht begeistert und mitgerissen?“

„Und wie schnell haben sie mich vergessen. Die Probe aufs

Exempel war bitter ... und doch gut!“

„Du mußt nicht zuviel von den Menschen verlangen, Bru-

der! Wenn du siehst, darfst du nicht nach dem Dank fragen.

Und sie waren ja nicht undankbar. Sie sind immer wieder

gekommen und haben treu zu dir gehalten. Nun, laß sie

es heute. Es geht alles seinen Gang, wie es das Schicksal

wie es Gott will. Singe, juble Gott zum Preise und den

Menschen zur Freude. Ja, tu's! Was dich leitet, was dich

die anderen an? Du beschiffst sie. Und das ist viel.

Nacht, Bruder!“

Der Domfantor küßte die Schwester. So dankbar war er

für die Worte.

„Schlaf gut, Zeng!“

Am nächsten Morgen waren an diesem

Abend ziemlich spät von einer Wanderung zurückgekommen,

denn sie hatten sich verirrt. Sie kamen wie die hungrigen

Wölfe zurück und waren froh, daß Frau Broni noch auf war

und ihnen ein Abendbrot richtete.

Sie aßen mit gutem Appetit und begaben sich besser Laune

zu Bett, nicht ahnend, daß ihnen eine schlimme Nacht bevor-

stand.

Korridor zum Badzimmer ging, sah ich, daß im Klingelbrett
das Schildchen „Diele“ gefallen war, obwohl ich nicht gefallig
hätte und obwohl mit dem Mädchen gesagt hatte, es sei inzwi-
schen niemand gekommen. Das Mädchen lag also, es hatte jemand
geöffnet, der als Besucher der Vorderaufgang schaute,
weil er vom Hauswart beobachteten Hinteraufgang schaute,
es war also jemand an meiner Tür gewesen, er war in
meiner Wohnung ... und mit einer Kleinigkeit hatte mich ge-
warnt und gerettet.“

Ob Osman glücklich ist ...

Kleine Sensationen aus allen Vereichen. Bericht von Hans Dietrich

Dieser junge Mann hatte in der Zeitung das Bild einer
Angst gegeben, die es fertiggebracht hatte, einen

Selbstmordversuch zum hundertsten Male

zu unternehmen. Noch am gleichen Tage erklärte er der

Schreibfahne, daß er die lebensmüde Dame betreten wolle,

da er sich in ihr Bild verliebt habe. Leider aber besitze er nicht

die nötigen Mittel, um sie aufsuchen zu können. Eine solche

romantische Liebe rühre die Schriftleiter, und sie veran-

stalten unter der Bezeichnung eine Sensation, deren Ergebnis

es war ein ganz hübsches, rundes Stimmchen — dem

Herzogs ausüblich dem Dame keine Gefühle berechnen solle.

Aber es verging eine Woche nach der anderen — vor nichts

von sich hören ließ, war der Jüngling, den man auf Braut-

werbung geschickt hatte. Schließlich wurde er nach einiger Zeit

wieder in New York geschickt. Zur Rede gestellt, berichtet er

ganz geknickt, daß er gar nicht bis nach Ungarn gekommen

sei. Ja, wenn Paris nicht gewesen wäre! Dort hatten es ihm

freilich nicht die Lebensumstände der Weltanschauung,

sondern die vielen hübschen Mädchen und die frohlichen Gast-

häusern angetan. Die umfassen den Kenntnisse des Pariser

Lebens, die ihm auf die Weise zuteil wurden, hatten den

ganzen Betrag verflungen, den eine edelmütige Gutschrift

dem jungen Mann gestiftet. Mit der Zeit ist es nun möglich,

aber der Jüngling tröstet sich damit, daß ihm vielleicht viel

Kummer, um mindestens eine Schwiegermutter erpar-

worden ist. Was würde er nun erst sagen, wenn er von jenen

jugoslavischen Bauern wüßte, der von sich behaupten kann:

„Ich habe vier Schwiegermütter!“

Dieser satirische Bericht ist darauf zurückzuführen, daß den

Achmedbanen in Jugoslawien, ihren Religionsgelehrten

gemäß, die Eheverleiher in der Form gestaltet ist, daß geistlich

nur die erste Frau anerkannt wird, während die anderen als

Hausangestellte gelten. Osman Paschewitsch hatte nachher

seiner Frauen geschieden, die ihm nicht nur ihre Schärpe und

hauswirtschaftliche Lichtheit, sondern auch ihre Mütter mit-

brachten, so daß Osman nun vier Schwiegermütter sein eigen

nennt. Und wie schnell haben sie mich vergessen. Die Probe aufs

Exempel war bitter ... und doch gut!“

„Du mußt nicht zuviel von den Menschen verlangen, Bru-

der! Wenn du siehst, darfst du nicht nach dem Dank fragen.

Und sie waren ja nicht undankbar. Sie sind immer wieder

gekommen und haben treu zu dir gehalten. Nun, laß sie

es heute. Es geht alles seinen Gang, wie es das Schicksal

wie es Gott will. Singe, juble Gott zum Preise und den

Menschen zur Freude. Ja, tu's! Was dich leitet, was dich

die anderen an? Du beschiffst sie. Und das ist viel.

Nacht, Bruder!“

Der Domfantor küßte die Schwester. So dankbar war er

für die Worte.

„Schlaf gut, Zeng!“

Am nächsten Morgen waren an diesem

Abend ziemlich spät von einer Wanderung zurückgekommen,

denn sie hatten sich verirrt. Sie kamen wie die hungrigen

Wölfe zurück und waren froh, daß Frau Broni noch auf war

und ihnen ein Abendbrot richtete.

Sie aßen mit gutem Appetit und begaben sich besser Laune

zu Bett, nicht ahnend, daß ihnen eine schlimme Nacht bevor-

stand.

nicht änderte an seinem Schicksal nichts, er wurde schon wegen

zweifachen Mordes gefaßt.

Wir hatten den Erzähler in spannungsvollem Schweigen

gehört. Nach einer Weile hob der Großkammermann Martin

Heinrich wieder den Kopf, den er, wie von der Macht der Er-
zählung bedrückt, in die Hand gestützt hatte: „Und wissen Sie“,

fragte er, „was mir die Unvergleichlichkeit des Mannes verriet? Eine

Kleinigkeit, nur eine lächerliche Geringfügigkeit, ich sagte

schon: als ich gleich nach meiner Ankunft durch den hinteren

am Rande des großen Gefühls, das heute die Welt

erschütterte und erregte, spielen sich die kleinen Dinge ab: Schid-

ale und Begabungen, die grotesk, heiter oder tragisch sind.

Und oft geschieht es, daß einige von ihnen hinausdringen des

von größeren Raum der Öffentlichkeit als ein Stückchen des

Lebens und wechselvollen Lebens.

So bewegt schon seit einigen Jahren der Fall der Rose D.

die Gemüter der Vereinigten Staaten. Nicht, daß Rose eine

besondere Schönheit gewesen wäre, nicht, daß sie den kurz-

abigen Ruf einer Geliebten erlangt hätte.

Sie war zu die für den Zerstörer.

Als die damals zweifelhafte, mit glänzenden

Zeugnissen versehen, sich vor vier Jahren um eine Anstellung

in einem staatlichen Bureau bewarb, erklärte der Prüfungs-
ausschuß furchend, daß er ihr Geschick nicht berücksichtigen

könne, da die Bewerberin zu die sei. Und das ließ sich nicht

leugnen, denn Rose, ein mittelgroßes, schlankes, wog — sage

und schreibe — 182 (in Worten: hundertachtundachtzig) Pfund.

Diese Mollität aber — so meinte die Prüfungskommission —

musste kurz über lang die geistigen Fähigkeiten der Bewerberin

vermindern, so daß sie vielleicht sogar geistig wäre, aus

dem Beruf auszuschließen und die staatliche Pensionskasse vor-

zeitig in Anspruch zu nehmen und dadurch übermäßig zu

belasten. Nein, man wollte Rose erst eine Anstellung zu-

stellen, wenn sie mindestens 62 Pfund abgenommen hätte.

Und nun begann das arme Mädchen eine Abmagerungskur,

die ihresgleichen suchen kann. Oder hat man schon in Frauen

leben, die es fertigbrachten, Woche für Woche von schweren

Kaffee, Früchten und zwei Eiern zu leben? Das Ergebnis

vieler fast übermenschlichen Bemühungen war, daß Rose nach

vier Jahren ledig Pfund abgenommen hatte — also zwei

Pfund weniger, als die gestrenge Prüfungskommission ge-

fordert hatte, die sie deshalb auch für den Zerstörerposten

nach wie vor als ungeeignet bezeichnete. Rose hat daraufhin

beschlossen, vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten

Staaten eine Klage gegen den Prüfungsausschuß einzulegen,

und in Amerika war es nun auf den endgültigen Ent-

scheid mit der gleichen Spannung, mit der man das Schicksal

der Jean Hepburn verfolgte, die den

Schlachtfeld auf Umwegen

achte. Von dem trüben Geist gewisser, ruhiger Gefühle

nachher angelehnt, schien der schönen Jean jedes Mittel recht

zu sein, die Aufmerksamkeit weiter Kreise und besonders der

Filmregisseure auf sich zu lenken. Und nichts hielt sie dafür

nicht geeignet als die Ausübung gelegentlicher kleiner Lieb-

schäfte, die sie — so hoffte sie — zu der Sensation des Tages

machen würden. Aber es kam ganz anders: Zwar wurde

Jean, wie sie beachtet wurde, bei ihrer „Tätigkeit“ erappt

und durfte im Polizeigefängnis ein Freizeitarbeiter beziehen.

Auch die Presse brachte von der bald darauf folgenden

Verhandlung Berichte und mehrere wachstümliche, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

Wort des Tages waren, die Filmregisseure, die das große

